

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 14.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Ältensteig 90  $\mathcal{G}$  im Bezirk 85  $\mathcal{G}$ , außerhalb 1  $\mathcal{M}$ . das Quartal.

Donnerstag den 31. Januar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\mathcal{G}$  bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{G}$ , auswärts je 8  $\mathcal{G}$ .

1889.

## Bestellungen

auf das Blatt „Mus den Tannen“  
für die Monate

Februar und März  
können bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

### Amtliches.

Öffentlich belobt wird vom Ministerium des Innern für die mutvolle und aufopfernde Thätigkeit des Wassertragens bei dem Brande am 25. Oktober vor. Jh. in Schönbrunn: die weibliche Bevölkerung daselbst.

Gestorben: Piarré Kessler, Höpfigheim; Albert Rolt, Grailsheim-München; Konditor Pelsmann, Kirchheim u. L.; Wilt. Schiller, Tierarzt beim K. Landgestüt, Stuttgart; Güterbesorger Frisch, Grailsheim; Privatier Veitlicher, Horb; Kaufmann Ziegler, Künzelsau; R. Schweizer, Portier in den K. Anlagen, Ludwigsburg.

### Landesnachrichten.

\* Ältensteig, 30. Jan. In heutiger Thronrede, mit welcher Se. K. Hoheit der Prinz Wilhelm den Landtag eröffnete, ist nach einem, dem Gewerbevereinsvorstand Hrn. Maier hier zugegangenen Telegramm unsere projektierte Bahn Nagold-Ältensteig als erste zu bauende Lokalbahn verheissen.

\* Ältensteig, 30. Jan. In letzter Woche wurden schon wieder an der Straße gegen die Ziegelhütte eine Anzahl junger Obstbäume teils an der Krone abgerissen, teils mittelst einem Messer abgeschnitten. Der Thäter konnte auch in diesem Fall noch nicht ermittelt werden, was angesichts des gewissenlosen sträflichen Treibens sehr zu bedauern ist.

\* In Stuttgart tagte am letzten Sonntag die Volkspartei, Anwesend waren ca. 500 Personen. Gabler von Schorndorf führte den Vorsitz. Nach der „Fr. Ztg.“ wurde bei Besprechung der Parteithätigkeit besonders betont, daß nunmehr „die politischen Nachwirkungen der Seyer nats-Epidemie hinweggeschwemmt“ sei. Der Paktzwang nach Frankreich, die Kolonialpolitik und die Politik des Reichs-Kanzlers werden scharf kritisiert und der Tod Kaiser Friedrichs bedauert, „der dem Volke nicht vorenthalten hätte, was ihm gebühre.“ Rechtsanwalt Schickler bespricht hierauf die württ. Landtagswahlen im Besonderen, sowie die zukünftige Thätigkeit des Landtages. Friedrich Haußmann schildert die Wahlbeeinflussungen und teilt mit, daß die Abg. Probst und Gröber nebst Genossen von der Linken abschwanken und eine Zentrumspartei gründen wollen. Nach dem „Beobachter“ sind auch die Städte Balingen, Ebingen, Schweningen, Spaichingen und Tuttlingen bei der Landes-Versammlung vertreten gewesen.

\* Kottweil, 28. Jan. Eine sehr wohlthätige Einrichtung hat die hiesige Handwerkerbank getroffen, indem Sparkassengelder für Minderjährige schon von 5  $\mathcal{M}$ . an auch von Nichtmitgliedern bei der Bank angelegt werden können.

\* G l i n g e n, 28. Jan. Aus zuverlässigster Quelle erfahren wir, daß die Wahl des Herrn Stadtpflegers Weith als Stadtschultheiß von höherer Stelle nicht bestätigt worden ist und eine Neuwahl angeordnet werden wird. (W. L.)

\* Aus dem Oberamt Gerabronn, 27. Jan. Unterlehrer B. von M. kaufte vor einigen Jahren als er noch das Seminar besuchte, ein altes Klavier um den Preis von 40  $\mathcal{M}$ . Vor kurzem feierte die Schiedmayer'sche Pianoforte-Fabrik in Stuttgart ein Jubiläum, indem das 20,000ste Instrument aus ihrer Fabrik hervorging. Aus diesem Anlaß suchte dieselbe in öffentlichen Blättern das erste aus ihrer Fabrik hervorgegangene Klavier. Zufällig war obiges Klavier dieses erste Instrument. Hr. B. fandte dasselbe an die Fabrik und erhielt dieser Tage als Ersatz dafür ein neues prachtvolles, kreuzförmiges Pianino aus Mahagoniholz.

\* (Verschiedenes.) In Siengen spielten zwei Lehrlinge mit einem Gewehr. In der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, zielte der eine der Burschen auf den andern; plötzlich aber frachte ein Schuß und der letztere stürzte, tödlich in den Unterleib getroffen, leblos zur Erde. — An der Straße Besigheim-Walheim wurden dieser Tage wiederholt junge, von der Straßenbau-Inspektion gepflanzte Obstbäumchen abgeknickt. Von den Thätern fehlt jede Spur. — In Steinach bei Waldsee wurde in den letzten Tagen in einem Bauernhause eine Marberjagd abgehalten. Das Ergebnis war folgendes: Eine Person wurde durch einen Schrotschuß verletzt, eine Kacke, welche für den Marber gehalten wurde und für welche 3  $\mathcal{M}$ . Schadenersatz erstattet werden mußten, verlor das Leben, während der Marber sich heimlich durch eine Dohle der ihm drohenden Gefahr zu entziehen wußte. — In dem Wäiblinger Stadtwald kam am Donnerstag ein 42jähriger taubstummer Holzhauer beim Fällen einer Eiche ums Leben. — In Neßkotten N. Balingen begrüßte man am 24. ds. den ersten Wasserstrahl der Heuberger Wasserversorgung, welcher um so freudiger entgegengenommen wurde, als alle anderen Wasserbehälter infolge der trockenen Witterung nahezu erschöpft waren.

\* Lahr, 26. Jan. Das Leichenbegängnis des Dekans Förderer fand heute unter großer Beteiligung von nah und fern statt. Geistlicher Rat Lender feierte den Verstorbenen als Märtyrer seines Standes und Glaubens.

\* Berlin, 28. Januar. Die Reichstagskommission für die ostafrikanische Vorlage berät heute früh in Anwesenheit des Grafen Bismarck, Hauptmann Bismann und des Geh.-R. Kraut die Vorlage, deren Erledigung im Hause am Mittwoch stattfinden dürfte.

\* Berlin, 29. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, worin er der von nah und fern ihm anläßlich seines Geburtstags dargebrachten zahlreichen Glückwünsche gedankt und aufs freudigste bewegt durch die Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit allen, welche seiner mit so inniger Teilnahme gedacht, seinen warm empfundenen Dank ausspricht.

\* Der Armeebefehl, welchen der Kaiser zu seinem Geburtstag erlassen hat, lautet folgendermaßen:

„Auf meinen Befehl hat heute den 27. Januar die Ueberführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonierenden Truppenteile des Gardekörps aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelm I. nach meiner Residenz, dem königlichen Schlosse, stattgefunden. Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen u. Standarten den Geist, welcher aus milden, sorgenden Herrscher-  
augen sie umleuchtete, den heldenmütigen Regimentern,

welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben. Es war der Geist, der in unermüdblicher freudiger Pflichterfüllung, in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Atemzuge mit Liebe und Sorge für sein Heer, für sein Volk in Waffen erfüllte. Der Kranz, welchen ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken. Aber unverweillich bleiben die Lorbeeren, mit denen die heldenmütigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten schmückt haben. Als unvergängliche Erinnerung lebt in meinem Herzen das Andenken an den Tag im Jahre 1888, an welchem mein ehrwürdiger Herr Großvater mir als Hauptmann im ersten Garde-Regiment zu Fuß auf meine Bitte erlaubte, die Fahnen des Garde-Körps demselben zur großen Parade am Kreuzberge zuzuführen. Aber in tiefer Wehmut gedachte ich jenes späteren Tages, an welchem ich als Kronprinz die zweite Garde-Infanteriebrigade am Schlosse zu Charlottenburg vorüberführte. Der Aublick der glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerz-erfüllten Züge des edlen kaiserlichen Dulders mit einem letzten Aufleuchten der Freude und gab ihm die Worte ein: „So begrüße ich nun die Truppen zum ersten Male, die ich jetzt die meinen nenne.“ Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorreichen Siegen führte, sie als königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, was der hochherzige Sohn des großen Kaisers für sein Heer wie für sein Volk im Geiste seines Vaters sorgen und arbeiten würde. Zum letzten Male haben nun die lorbeerbesäumten Feldzeichen das Palais unseres großen, unvergesslichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem historischen Eckzimmer, aus dessen Fenstern das aufmerksame, scharf blickende Auge ihres kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite suchte, vorübergeführt worden, vorüber an dem Palais des Kaisers Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die teilnehmendste Aufmerksamkeit schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichtum an Trophäen ihre tapferen Regimenter so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Zeugen der glorreichen Thaten, auf welcher mein Haus in zwei Jahrhunderten Brandenburg-Preußen vom Kurfürstentum zur deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüdblicher Arbeit und mit Thaten bleibenden Ruhmes geführt hat. Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-Körps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden.“

\* Berlin, 29. Jan. Die Ernennung des Prinzen Heinrich zum österreichischen Dinerschiffskapitän, also mit Uebertragung des Ranges eines Fregattenkapitäns, soll Wiener Meldungen zufolge demnächst bevorstehen.

\* Berlin, 29. Jan. Der „Nordd. Allg. Zeitung“ wird aus Sansibar gemeldet, daß die Untersuchung der ostafrikanischen Dhaus seitens des Blockadegeschwaders bis jetzt ohne Schwierigkeiten von statten gegangen ist. Vorausichtlich werde bald der Eindruck gewonnen werden, daß die Blockade nicht gegen den friedlichen Handel gerichtet ist. Während zwischen Sansibar und der gegenüberliegenden Küste noch ein recht lebhafter Dhauserkehr stattfindet, hat dieser nördlich und bei Mafia sehr nachgelassen. Im Ganzen sind bis jetzt 130 Dhaus durchsucht worden.

\* Während man in Berlin die Wahl Boulangers sehr gleichmütig auffaßt, beurteilen italienische amtliche Organe dieselbe sehr ernst. In Paris selbst ist die Kopfschüttelung innerhalb der herrschenden Partei augenscheinlich hochgradig. Neben den abenteuerlichen Maßregeln zur Vergewaltigung der in Boulanger verkörperten Opposition werden die seltsamsten Gerüchte verbreitet.

\* (Die Erbschaft Galliera). Nach einer Pariser Depesche des „B. T.“ soll die Kaiserin Friedrich sich nach langem Zögern endlich entschlossen haben, von der Erbschaft der Herzogin Galliera fünf Millionen Franken anzunehmen.

\* Berlin, 29. Jan. Auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhof in der Liesenstraße wurde

letzten Mittwoch ein junges Mädchen, Ida R., begraben, dessen Bahre mehrere Mitglieder der chirurgischen Welt Berlins zur Gruft geleiteten. Das Leiden, welchem die Verstorbene schließlich erlegen, war ein außergewöhnliches, und so außergewöhnlich war der Mut und die Standhaftigkeit, mit welcher dieses von ihr, der kaum 17-jährigen, ertragen wurde, daß die ersten medizinischen Kapazitäten die Unglückliche nicht allein behandelten und zu retten suchten, sondern sich auch persönlich bemühten, durch Aufmerksamkeiten aller Art, die ihr noch zugemessenen leidensvollen Stunden erträglicher zu machen. Freilich hatte nicht das menschliche, sondern das medizinische Interesse in erster Reihe gestanden, und dieses war wachgerufen worden durch den noch nie zuvor beobachteten Fall, daß sich ein Krebs auf der Schädeldecke ausgebildet hat. Am 20. November wurden in Gegenwart der berühmtesten Ärzte — selbst aus Wien war Professor von Schroetter anwesend — durch Prof. Bramann eine Operation vollzogen. Dieselbe gelang vollkommen und um die zerstörte Schädeldecke wiederherzustellen, zog man von dem rechten Fuß der R. soviel Haut ab, als zur Bedeckung des Schädels nötig war. In der That vernarbte derselbe und das Wunderbare schien geschehen. Ida R. wurde als geheilt entlassen und konnte das Weihnachtsfest im Kreise der Ihrigen erleben. Aber bald darauf ward sie wieder von der nämlichen tödtlichen Krankheit ergriffen. Der Krebs war nach innen geschlagen und vollendete sein Zerstörungswerk mit solcher Schnelligkeit, daß der Tod das Mädchen, der aufopferndsten Pflege zum Trotz, in der Klinik am Sonntag von ihren Leiden erlöste. Als sie nun gestern zu Grabe getragen wurde, befand sich unter den zahlreichen Kränzen auch ein solcher, der auf prächtiger Atlaschleife in goldenen Lettern die Worte trug: „Der standhaften Dulderin! Gewidmet von den sie behandelnden Ärzten.“ Und darunter stand der Vers zu lesen:

Auf Erden ist nur Schmerz,  
Im Grabe nur ist Ruh,  
So schlummere denn sanft  
Du Schmerzgeprüfte Du.

\* (Der Raubmörder Dauth vor den Geschworenen.) Aus Hamburg, 26. Januar, wird gemeldet: Heute morgen fand die Verhandlung gegen den Raubmörder Dauth statt. Derselbe machte durchaus keinen unsympathischen Eindruck, wie nach den scheußlichen Einzelheiten des schweren Verbrechens zu erwarten war. Seine Aussagen sind klar und bestimmt. Er ist, wie bereits in der Voruntersuchung, geständig. Die Verhandlung dauerte volle 10 Stunden und wurde abends 10 Uhr der Raubmörder zum Tode verurteilt. Bei der Verkündung des Todesurteils verzog Dauth keine Miene. Dessen Vernehmung währte fast drei Stunden lang. Es wurden 40 Zeugen und Sachverständige vernommen.

#### Ausländisches.

\* Wien, 28. Jan. Die in Innsbruck abgehaltene Versammlung des katholischen Volks-

vereins beschloß eine Resolution, welche besagt, daß das katholische Volk mißbilligt die Beeinträchtigung der kirchlichen Gebahrung des Papstes durch Italien und werde nicht ruhen, bis die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes gelöst sei.

\* Pest, 26. Jan. Im Reichstag entstand heute ein ungeheurer Lärm auf die Rufe oppositioneller Abgeordneter: „Polizei ist hier!“ Zahlreiche Abgeordnete stürzten tobend zur Tribüne. Selbst Angehörige der Regierungspartei riefen, mit den Fäusten auf die Pulte schlagend: „Anerkenn!“ Der Präsident erklärte, daß er, nachdem er erfahren, daß Geheimpolizisten im Hause anwesend, deren Ausweisung angeordnet habe. Tisza erklärte, die Aufrechterhaltung der Ordnung im Hause sei ausschließlich Sache des Präsidenten; er hoffe, daß nun Ruhe eintreten werde. Die Unruhe des Hauses legte sich allmählich.

\* Pest, 29. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm nach der Generaldebatte das Wehrgesetz in namentlicher Abstimmung mit 267 gegen 141 Stimmen an. Morgen beginnt die Spezialberatung.

\* Rom, 26. Jan. Dem König Humbert ging kürzlich ein unterschritteloses Schreiben zu, worin ihm mehrere Galeerensträflinge die Anzeige erstatteten, daß im Bagno zu Livorno zwei Sträflinge von den Aufsehern in der Isolierzelle erdrosselt worden wären, weil sie ihnen vorher in einem Anfall von Tollwut Widerstand geleistet hätten. Gleiche Anzeigen erhielt auch der Staatsanwalt und Justizminister. Auf Befehl des Königs, der den geheimnisvollen Fall aufgeklärt wissen wollte, wurde eine Untersuchung eingeleitet, welche thatsächlich ergab, daß mehrere in Ketten gehaltene Sträflinge erdrosselt worden sind. Infolge dessen wurden die beschuldigten Aufseher festgenommen. In den nächsten Tagen schon werden sie vor dem Schwurgericht erscheinen.

Rom, 28. Jan. Die Thronrede spricht sich über die finanzielle Lage Italiens in folgenden Worten aus: Die finanziellen Verhältnisse legen uns die Pflicht auf, die Ausgaben in den engsten Grenzen zu halten und bei strikter Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen hinsichtlich der öffentlichen Arbeiten die militärischen Maßnahmen und Unternehmungen ruhen zu lassen, welche neue Kosten auflegen würden. Die Regierung vertraut auf die Mitwirkung des Parlaments, um das Budget im Gleichgewicht zu erhalten. Bezüglich der äußeren Politik sagt die Thronrede: Italien ist infolge seiner durch Bündnisse verstärkten Kräfte nach wie vor ein Element des Friedens in der Welt. Ein hoher und Meinem Herzen sehr wohlthuerender Besuch ist Italien in seiner Hauptstadt gemacht worden. Der Besuch zeigt, wie eng die Bande sind, welche Italien und Mich mit Deutschland und seinem Kaiser verbinden. Diese Bande sind ein Pfand des Friedens, dessen Erhaltung nicht nur Italien, sondern auch alle anderen Staaten lebhaft wünschen, weil er notwendig ist für die Wohlfahrt der Nationen und den Fortschritt

der Zivilisation. Der Friede wird, Wir versichern es, von Uns erhalten werden.

\* Bologna. Aufsehen erregt die Flucht des Hauptkassiers der hiesigen Filiale der Banca Nazionale, Ritter v. Roncalli, welcher in den Kassen der Nationalbank ein Manco von fast 900 000 Lire zurückläßt. Roncalli hat diese Summe in der Lotterie binnen wenigen Monaten verspielt, indem er wöchentlich 50 000 Lire setzen, und die Meinung verbreiten ließ, ein Konsortium reicher Engländer wolle das Glück erzwingen.

\* Paris, 28. Jan. Die erhebliche Majorität Boulangers verursachte in den republikanischen Kreisen Bestürzung. Es wird berechnet, daß 80 000 Republikaner für Boulanger stimmten. Boulanger siegte in sämtlichen Arrondissements, ausgenommen im dritten. Heute morgen trat der Kabinettsrat bei Floquet zusammen. Das Gerücht, das Kabinettsrat wolle zurücktreten, wird offiziös dementiert. Die monarchischen und boulangistischen Blätter verlangen den sofortigen Rücktritt des Ministeriums.

\* Paris, 28. Jan. Boulanger erhielt in den reichen Stadtteilen die stärksten Mehrheiten, siegte aber auch in allen anderen, selbst im eigenen Viertel Jacques', das letzterer im Gemeinderat vertritt, desgleichen in allen Vororten. Die boulangistischen Blätter verlangen triumphierend, daß nunmehr de la Forge und alle Pariser republikanischen Abgeordneten, welche Boulangers Kandidatur bekämpft haben, ihre Mandate niederlegen und das Volksurteil einholen. Cassagnac in der „Autoritee“ bezeichnet das Wahlergebnis als Verurteilung der parlamentarischen Republik sowie Carnots und des Kabinetts und fordert dieselben auf, abzutreten.

\* Paris, 29. Jan. Dem „Matin“ zufolge erklärte Boulanger, er werde am Donnerstag seinen Antrag auf Auflösung der Kammer wieder einbringen. — Bei der Kundgebung, die gestern von etwa 600 Studenten auf der Place Sorbonne veranstaltet war, wurde das Bild Boulanger's verbrannt. Als von anderer Seite Protest erhoben wurde, entstand ein Handgemenge. Andere Außerordnungen fanden auf der Place Maubert statt. Studierende versuchten vor den Büreaux der „Presse“ zu manifestieren, wurden aber von der Polizei daran verhindert. In den übrigen Teilen der Stadt herrschte Ruhe.

\* Paris, 29. Jan. Der Ministerrat beschloß in der Kammer die Absichten des Ministeriums mitzuteilen und alsbald den Entwurf betreffs Einführung der Arrondissements-Abstimmung vorzulegen. Wie verlautet, sprach Floquet seine Ansicht dahin aus, daß das Kabinet sich darauf beschränken müsse, am Donnerstag den Gesetzentwurf betreffs der Arrondissements-Abstimmung einzubringen. Die Minister schlossen sich dieser Anschauung an. Die Frage einer Kammerauflösung soll von etwa eintretenden Umständen abhängig gemacht werden. Die Ansicht, gegen die plebiszitären Untriebe eine Vorlage einzubringen, wird voransichtlich aufgege-

## Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Weiter und weiter rückwärts flog die von hohen Türmen und Stupeln überragte Häusermasse, durch deren Verworrenheit Wolfgang gern noch einmal zu dem Häuschen des Bildhauers gepilgert wäre, der vielleicht jetzt von seiner Reise zurückgekehrt war und ihm einen wichtigen Aufschluß hätte geben können.

Die ehemalige Braut, welche ihn als einen Toten betrauerte — er mußte sie im Irrtum zurücklassen, ohne daß ihm auch nur der Versuch gegönnt war, ihrem verschollenen Namen auf die Spur zu kommen. —

Weit, weit hinter ihm lag die Stadt, wie ein Traum, der ihm noch einmal mit lebendiger Frische vergangene Stunden vorgegaukelt, bis auf jenes Weib sogar, das mit der ganzen Zaubergewalt früherer Tage sein Herz aufs neue berückte, wo er längst mit dieser verhängnisvollen Episode seines Lebens abgeschlossen zu haben glaubte.

V.

Die plötzliche Verdunkelung des offenen Koupee Fensters durch die Büste des Kondukteurs und der Ruf: „Ihre Billets meine Herren!“ scheuchte unseren Reisenden aus seinen Gedanken auf.

„Hamburg!“ las der Kondukteur mit lauter Stimme auf dem ihm von Wolfgang überreichten Billet und gab ihm dasselbe zurück.

„Hamburg!“ ließ er sich abermals vernehmen, indem er Wolfgang's Koupee genossen das Billet wieder einhändigte um dann zu verschwinden und seine halbschwerische Wanderung von Koupee zu Koupee fortzusetzen. Erst jetzt nahm Wolfgang von dem einzigen Reisegefährten Notiz, den er, ganz mit sich selbst beschäftigt, bisher nicht beachtet, ja kaum bemerkt hatte.

Er war sich nicht recht klar, ob er ihn schon einmal im Leben irgendwo gesehen hatte, oder ob es nur das allgemein Bildliche war, was ihm in diesem Gesicht den Eindruck des Bekannten machte.

Es war ein junger Mann mit einem sorgfältig gepflegten schwarzen Backenbarte, dessen beide Hälften ein feiner Schnurrbart verband.

Der Mund mit den perlweißen Zähnen und die etwas gebogene Nase gaben dem Gesicht einen vorherrschend sinnlichen Ausdruck.

In dem glänzenden dunkelbraunen Auge lag etwas, was Frauen dämonisch anziehen konnte, für Männer aber eher etwas Abstoßendes hatte, denn wo dieses Auge auf keinen Sieg blicken konnte, da trat etwas unangenehm Forschendes und ein starkes Selbstbewußtsein hervor.

Den Kopf bedeckte ein feiner weißer Seidenhut, als solle dadurch der Gegensatz der schwarzen Haare noch mehr hervorgehoben werden.

Wolfgang hätte sich kaum in der Stimmung befunden, dem Aeußeren seines Mitpassagiers so viel Aufmerksamkeit zu schenken, wenn dieser ihm nicht ein gewisses zuvorkommendes Interesse zugewandt hätte, als einem Mitreisenden nach dem gleichen, weitentfernten Endziele der angetretenen Fahrt.

Es war dem Fremden anzumerken, daß er sich gern mit Wolfgang unterhalten hätte, und da dieser in seinem Schweigen verharrte, so knüpfte der andere selbst das Gespräch an, indem er sein Vergnügen zu erkennen gab, daß beide bis Hamburg Reisegefährten sein sollten.

Die Unterhaltung bewegte sich um die zurückzulegende Reisestrecke, um Wagenwechsel und Anschluß der Züge; sie griff zurück auf die Sehenswürdigkeiten der Residenz und eilte voraus an die große Hafenstadt an der Elbe.

Der Fremde führte zumeist das Wort, bis er plötzlich einen Hustenanfall bekam und Wolfgang um Erlaubnis bat, eines der Fenster schließen

ben, da dieser Gedanke in Parlamentskreisen nicht günstig aufgenommen worden ist.

\* Paris, 29. Januar. Wie aus Longwy berichtet wird, sind von dem dortigen 9. Jäger-Bataillon 71 Mann nach Belgien desertiert.

\* Nizza, 26. Jan. Wie die Blätter melden, traf in der vergangenen Woche der Getreidehändler Chevonnin aus Paris mit seinem Sohne in Monaco ein, um daselbst die Wintermonate zu verbringen. Sie besuchten die Spielbank, in der sie ihr ganzes Geld verloren. Vater und Sohn nahmen nun in der Verzweiflung Blausäure. Ersterer starb, der Letztere dagegen wurde zwar gerettet, verfiel jedoch in Wahnsinn.

\* Brüssel, 28. Jan. Infolge des drohenden Umsturzes in Frankreich werden die belgischen Rüstungen beschleunigt.

\* Seitens Rußlands werden ununterbrochen Rekruten nach der preußisch-österreichischen Grenze transportiert. Außerdem soll jede der dortigen Divisionen so bald als möglich 6 Batterien zu 6 Kanonen erhalten, was im ganzen 30 Batterien ausmachen würde, wozu dann noch die entsprechende Anzahl regulärer Kavallerie und reitender Artillerie käme. Diese Vermehrung werde in aller Stille ausgeführt.

\* Riga, 23. Jan. Das evangelisch-lutherische Generalkonfistorium in St. Petersburg hat der „Post“ zufolge sämtlichen evangelisch-lutherischen Konfistorien Rußlands eröffnet, daß der Kaiser auf den Vortrag des Ministers des Innern am 22. Dez. 1888 befohlen habe, die livländischen evangelisch-lutherischen Prediger Harst zu Acheraden und Borth zu Kolenhusen, welche auf kaiserlichen Befehl vom 29. August 1888 in's Smolenski'sche Gouvernement unter polizeilicher Aufsicht auf zwei Jahre versetzt worden sind, von den von ihnen bekleideten Predigerstellen zu entsetzen mit dem Verbot, jemals solche Stellen in Livland, Esthland oder Kurland zu bekleiden, jedoch mit Zugestehung des Rechts, nach Verbüßung der verhängten Strafe in den innern Gouvernements eine Predigerstelle anzutreten für den Fall eines Wunsches der Eingepfarrten und Bescheinigung der Obrigkeit über die Führung dieser geistlichen Personen.

\* London, 28. Jan. Einer „Times“-Meldung aus Sansibar zufolge wurden Freitag in Dar-es-Salam in harten Kämpfen viele Araber getötet. Auf deutscher Seite kamen keine Verluste vor. Lieutenant Landfermann ist infolge Sonnenstichs gestorben. Die Araber verweigern die Annahme eines Lösegeldes für die Gefangenen und halten an der Bedingung fest, die Küsten von Fremden gänzlich zu räumen, sowie daß sich die Gefangenen zum Mohammedanismus bekehren.

\* Neuere in Suakin eingetroffene Berichte bestätigen, der Mahdi sei entschlossen, Aegypten anzugreifen, zu welchem Behufe bereits Ende Dezember 35 000 Mann in zwei Korps von Chartum nordwärts nach Dongolo abmarschiert sein sollen.

## Gandel und Verkehr.

\* Altensteig, 28. Jan. Die Rinden-Versteigerung in der Gewerhalle Stuttgart findet am Dienstag den 5. Februar (Tag der Stuttgarter Ledermesse) vormittags 11 Uhr statt. Zum Verkauf sind bis jetzt angemeldet: von den Gemeinden Stuttgart, Feuerbach, Heimsheim, Herrenberg, Leonberg, Nagstadt, Mößlingen, Rommelshausen, Warmbronn und Weilindorf, im Ganzen etwa 5400 Zentner Glanz-, Rattel- und Grobrinde. Die Gerber machen wir hiedurch noch besonders aufmerksam.

\* Stuttgart, 28. Jan. (Landesprodukten-Börse.) Die süddeutschen Schrammen melden ruhiges Geschäft bei guter Zufuhr, an den württembergischen Märkten mußte Kernen etwas im Preise nachgeben. Sommerfrüchte wurden lebhaft gehandelt. Die Börse ist gut besucht, aber wenig Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayr. 20 M. 50 Pf. bis 21 M. 50 Pf., dto. russisch 21 M. 75 Pf., dto. fränk. 20 M. 50 Pf., dto. serb. 21 M. 25 Pf., dto. ungar. 21 M. 75 Pf., Kernen Oberl. 21 M. 50 Pf. bis 21 M. 70 Pf., Gerste böhmische 19 M. 75 Pf., dto. ungar. 19 M. 50 Pf., dto. Nördlinger 17 M. 75 Pf., dto. niederbayer. 17 M. 20 Pf., Haber 13 M. 20 Pf.

\* (Mehlbörse.) Heutige Preise: Nr. 0 33 M., Nr. 1 M. 31.50, Nr. 2 29—30 M., Nr. 3 27—28.50 M., Nr. 4 23.50—24.50 M.

## Bermischtes.

\* (Eine hübsche Redeblume) hat sich am Donnerstag im preuß. Abgeordnetenhaus der natl. Abg. Krause geleistet; es heißt an einer Stelle seiner Rede über die 21 preuß. Städte mit und 171 ohne staatliche Polizei: „Das ist gerade, als wenn ein Vater, der viele Töchter hat, 21 derselben ausstättet und seinen andern 171 Töchtern nichts giebt.“

\* (Die Feuerwehr ohne Spritze.) Im Herzen von Westfalen liegen die Dörfer Oberdresfeld und Niederdresfeld. Die Bewohner beider Ortschaften halten treue Nachbarschaft und stehen einander in jeder Fährlichkeit zur Seite. Jüngst brannte es in Niederdresfeld — und pünktlich gehörte die Feuerwehr von Oberdresfeld der Alarmierung. In Reih und Glied betrat sie das Nachbardorf; allerdings fehlte — die Spritze und es wurde verschämt angedeutet, daß dieselbe zu schwer zu transportieren sei! Das war aber nur eine Ausrede und die Wahrheit kam bald an den Tag. Es stellte sich heraus, daß die braven Oberdresfelder während des nassen Herbstes den Straßenehricht vor das Thor des Spritzenhauses gefahren hatten, und derselbe war zur Zeit des Brandes in der Nachbargemeinde so fest gefroren, daß das Thor nicht geöffnet werden konnte. So kamen denn die braven Pompiers ohne Spritze an der Brandstätte an!

\* Ein geplagter jüdischer Chemann in Posen entließ aus Verzweiflung seiner schlechteren Hälfte

und suchte sein weiteres Fortkommen in der Fremde. Er ließ sich endlich in Hannover nieder; aber es dauerte nicht lange, so erfuhr seine böse Sieben den Aufenthaltsort des Flüchtlings und kündete ihm in einem geharnischten Briefe an, daß sie ihm nachreisen werde. Zitternd vor dieser Drohung sandte er folgenden Brief zurück: „Du schreibst mir, Du willst kommen nach Hannover. Aber was kann Dir's helfen? Kommt Du nach Hannover, geh' ich nach Braunschweig; kommst Du nach Braunschweig, geh' ich nach Berlin; kommst Du nach Berlin, geh' ich an's Ende der Welt; kommst Du an's Ende der Welt, geh' ich nach Posen — darum, was willst Du verlassen Posen? Bleib' lieber gleich in Posen!“ Der unerbittlichen Logik dieser Schlussfolgerung beugte sich die Frau, und der arme Chemann blieb von weiteren Heimsuchungen seines Hausdrachens verschont.

\* Ein gemütlicher Borgesetzter. Einer der Berliner Garderettier war neulich etwas über Urlaub fortgeblieben und nahm deshalb seinen Weg über den Zaun des Kasernenhofes. Mit Sporen und Schlepfpäbel klettert es sich aber schlecht, und deshalb rief er einen vorübergehenden Zivilisten um Hilfe an. Dieser wurde ihm auch bereitwilligst gewährt. Am folgenden Morgen rief ihn sein Rittmeister, Herr v. R., zu sich heran und sagte: „Wenn Sie wieder Jemand ansprechen, sehen Sie sich die Leute genauer an!“ Er hatte dem Soldaten selbst über den Zaun geholfen.

\* (Gladstone's Briefwechsel.) Wie aus London berichtet wird, hat Gladstone auf seiner Besitzung Hawarden ein feuerfestes Gewölbe erbauen lassen, in welches die umfangreiche, aus etwa 60 000 Briefen bestehende Korrespondenz seines Lebens aufbewahrt werden soll.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig

Ein Bedürfnis des Volkes bedrückt nur ein Mittel, das nicht allein durch seine Billigkeit auch den minder Bemittelten zugänglich, sondern welches auch einfach und klar in seiner Zusammenlegung, sicher und zuverlässig in seinen Wirkungen ist. Ein solches echtes und rechtes Volksheilmittel sind die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medizinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche, wie ärztlich konstatiert ist, bei einer guten und gleichmäßigen Wirkung während längerer Zeit andauernd ohne alle und jede Beeinträchtigung gebraucht werden können. Die Schweizerpillen, welche im Laufe der Zeit all die scharf-wirkenden, teuren Tropfen, Narkuren, Salze, Bitterwasser u. verdrängt haben, sind daher ein unentbehrliches Hausmittel für alle diejenigen, welche an den oft so üblen Folgen von Verdauungsbeschwerden zu leiden haben. Viele Ärzte empfehlen auch dieses Mittel, das sich Jeder für ein Billiges im Hause halten kann, auf das Lebhafteste. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorrätig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rotem Felde und den Vornamen.

Farbig seid. Satin merveilleux von M. 1.85 bis M. 5.90 per Met. — 5 Qual., ca. 300 Farben — versendet roben- u. stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. L. Hof.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kost. 20 Pf. Porto.

zu dürfen, da er, einer Erklärung wegen, sich dem Luftzuge nicht aussetzen dürfe, welcher sich eben bemerkbar machte.

Er holte aus seiner Tasche eine kleine Dose mit Brustbonbons hervor, die seinen Husten zu beruhigen schienen und bot Wolfgang ebenfalls davon an.

„Sehr zu empfehlen,“ sagte er mit bezug auf die Bonbons, die Wolfgang jedoch ablehnte, man bekommt sie in der ganzen Residenz nirgends in solcher Güte, wie in der Einhorn-Apothek.

„In der Einhorn-Apothek?“ wiederholte Wolfgang, seltsam berührt von dem Zufalle, der ihm so unerwartet seinen Better wieder in Erinnerung brachte.

„So oft mich der fatale Husten heimsucht“, fuhr der andere fort, „hole ich mir von Rabeling diese Medizin. Rabeling heißt nämlich der Besitzer der Einhorn-Apothek.“

„Sind Sie mit Herrn Rabeling näher bekannt?“ fragte Wolfgang.

„Ich kenne ihn wohl an die zehn Jahre“, antwortete sein Mitreisender mit einer gewissen Wichtigthuerei.

„Der Mann soll Glück gehabt haben“, warf Wolfgang hin, den es interessierte, über die Verhältnisse des Betters mehr zu hören, als er von diesem selbst hatte erfahren können. „Es war die Rede davon, er habe durch die Erfindung eines neuen Putzpulvers den Grundstein zu seiner Wohlhabenheit gelegt.“

Der Fremde zog eine spöttische Miene und entgegnete: „Er wollte allerdings einmal eine solche Erfindung gemacht haben, aber einen Erfolg hatte er nie damit erzielt. Schwerlich würde übrigens die Erfindung oder die Verbesserung eines so wohlfeilen Artikels hinreichen, um jemand zur Wohlhabenheit zu verhelfen.“

„Ich bin zu wenig Geschäftsmann, um das beurteilen zu können,“ erwiderte Wolfgang, der seinen Reisegefährten im Verdacht hatte, daß

entweder seine vorgebliche genaue Bekanntschaft mit dem Apotheker ein e hohle Prahlerei gewesen sei, oder daß er zu jener Sorte von Leuten zählte, die sich darin gefallen, anderen zu widersprechen. „Gleichviel,“ fuhr Wolfgang fort, „Rabeling betrieb früher, soweit mir wenigstens bekannt, ein kleines Droguengeschäft im bescheidensten Stille und hat es zum Besitz einer schönen Apotheke gebracht, mag auch das meiste dazu vielleicht eine reiche Heirat beigetragen haben.“

„Haha! eine reiche Heirat!“ lachte der Fremde auf. Dann beugte er sich vertraulich gegen Wolfgang vor, hielt ihm seinen Daumen hin, drückte diesen mit zwei Fingern und sagte, jedes Wort scharf betonend: „Ich versichere Sie, nicht so viel, als unter das Weiße meines Nagels geht, hat ihm seine Frau mitgebracht!“

Hierauf lehnte er sich wieder ins Polster zurück und heftete sein dunkles Auge mit dem unangenehm forschenden Ausdruck fest auf den sichtlich erkannten Wolfgang, der für den Augenblick nicht wußte, was er antworten sollte.

„Wenn Sie über die Verhältnisse Rabelings so genau unterrichtet sind“, unterbrach er endlich das eingetretene Schweigen in einem Tone, wie man ihn Besserwissern gegenüber anzuschlagen pflegt, denen man auf den Zahn fühlen will, „so werden Sie jedenfalls auch die eigentliche Quelle seines Vermögens anzugeben wissen, obwohl es mich im Grunde genommen nichts angeht.“

Der Gefragte verharrte in seiner zurückgelegten Haltung und erwiderte, während er behaglich beide Füße streckte:

„Diese Quelle ist eine reiche Verwandte Rabelings.“

„Eine Verwandte seiner Frau“, warf Wolfgang wie ergänzend ein. „Nicht seiner Frau“, widersprach der Reisegefährte, den Kopf wiegend, wie in spöttischem Unmüde über die schwere Fassungsgabe des anderen. „Die alte Dame ist seine eigene, leibliche Tante.“ (Fortf. folgt.)

Eghausen.

## Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 20. d. M. verstorbenen **Christian Dietsch**, gewesenen Sonnenwirts hier ergeht an dessen Gläubiger hiemit der Aufruf, ihre Forderungen an die Erbmasse binnen zwei Wochen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung dießseits anzumelden und zu begründen.  
Den 29. Januar 1889.

R. Amtsnotariat Altensteig.  
Dengler.

Nagold.

## Häuser-Verkauf.

Meine beiden in No. 9 u. 10 ds. Blattes näher beschriebenen Geschäftshäuser kommen am **Samstag den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr** zum zweiten und letzten Mal im öffentl. Aufstreich zum Verkauf. Dieselben würden sich namentlich für einen Bäcker eignen, da sich ein solcher in der Nähe nicht befindet.

Wexger Freithaler.

Nagold.

## Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

### Aufforderung zur Bestellung von Kunstdünger betreffend.

In der Sitzung vom 19. d. Mts. hat der Ausschuß des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins beschlossen, auch für heuer die Bestellung von Kunstdünger zu vermitteln. Es wird bezogen werden von der Firma A. G. Zimmer in Mannheim:

- I. **Chilisalpeter**, garantierter Gehalt 15½—16% Stickstoff.
- II. **Phosphorsuperphosphat** (Marke S. P. 14), garantierter Gehalt 10% wasserlösliche Phosphorsäure.
- III. **Thomasphosphatmehl**, feinste Mahlung, 75% Feinmehl und 16—18% Phosphorsäure.

Von der Firma S. P. Lang u. Comp. in Mannheim wird bezogen:

- IV. **Knochenmehl**, garantierter Gehalt 3% Stickstoff und 24% Phosphorsäure.

Zur Bestellung und zum Bezug von Kunstdünger oben genannter Sorten durch Vermittlung des Vereins sind nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern im Interesse der Landwirtschaft im Allgemeinen auch Nichtmitglieder des Vereins zugelassen, jedoch mit dem Unterschied, daß der Zentner kostet:

	die Vereinsmitglieder:	die Nichtmitglieder:
a) Chilisalpeter, in 1-Ztr.-Säcken u. gesiebt	12 M. 25 Pf.	12 M. 50 Pf.
b) Phosphorsuperphosphat (S. P. 14)	3 " 40 "	3 " 50 "
c) Thomasphosphatmehl	1 " 90 "	2 " — "
d) Knochenmehl	5 " 90 "	6 " 10 "

Sowohl den Vereinsmitgliedern als sonstigen Landwirten wird nach dem Gefagten Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf an den genannten Kunstdüngern entweder bei dem betreffenden Herrn Ortsvorsteher, um dessen Mitwirkung hiemit gebeten wird, oder bei dem Sekretär des Vereins, Herrn Oberamts-Tierarzt Wallraff hier, zu bestellen; der Kunstdünger ist diesfalls in bekannter Weise nach Zentnern genau anzugeben, unter Bezeichnung der Eisenbahnstation, an welcher die Abgabe erfolgen soll. Die Bestellung hat **alsbald** zu erfolgen, wobei bemerkt wird, daß auch andere als die oben angegebenen Sorten, wie Kainit u. s. w. bestellt werden können.

Der äußerste Zahlungstermin wurde auf 15. Oktober festgesetzt. Die Abgabe des Kunstdüngers an die Besteller auf der Eisenbahnstation Nagold hat der Vereinssekretär und die Abgabe des Kunstdüngers auf den Stationen Wildberg und Emmingen das Ausschußmitglied Herr Hirschwirt Guoth in Esfringen, an welche auch die Zahlungen zu leisten sind, übernommen.

Nagold, den 27. Januar 1889.

Vorstand des landwirtschaftl. Vereins. Dr. Gugel.

NAGOLD.

## Vorhangstoffe & Gardinen

weiss und crème

empfehlte für bevorstehende Saison in neuem, großem Sortiment bei besonders billigen Preisen

Wilh. Hettler.

Eghausen.

## Zu Aussteuern

empfehlte in großer Auswahl und guten Qualitäten:  
**Bettbarchente, Drills, Coelsche, Schirting- & Stuhltücher, Strohsackzeug etc.**

J. Kaltenbach.

Simmersfeld.

## Liegenschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete bringt am **Samstag den 2. Februar nachmittags 2 Uhr**

auf dem hiesigen Rathhaus seine sämtliche Liegenschaft zum Verkauf. Dieselbe besteht in:

einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Scheuer unter einem Dach mit 7 Morgen gut bestellter Felder und einem Morgen Gras- u. Baumgarten beim Haus. Liebhaber sind eingeladen.

Konrad Günthner, l. Fuhrmann.

Revier Enzklösterle.

## Stamm- & Brennholz-Verkauf

am Freitag den 1. Februar 1889.

In dem Ausschreiben obigen Verkaufs A ist aus Versehen gesagt „Distrikt VIII Abt. 9 10 u. 24“ anstatt „Distrikt VII Kälberwald Abt. 9 10 u. 24“.

## Bezirks-Obstbau-Verein

Nagold.

Am 2. Februar d. J. wird Herr Pomolog Otto aus Nürtingen auf dem Stadttacker in Nagold

### praktische Demonstrationen über Obstbau

halten. Zusammenkunft vormittags 10½ Uhr im Gasthaus zum Bären. Nachmittags 2 Uhr wird Herr Otto im Gasthaus von D. Sautter einen Vortrag über Obstbaumzucht halten, wozu die Vereinsmitglieder sowie sonstige Freunde des Obstbaues freudl. eingeladen sind. Vorstand Bihler.

## Vermißt!

Es hat sich in den letzten Tagen ein geisteschwaches älteres Frauenzimmer von Herrenberg entfernt und es wird vermutet, daß dieselbe ihren Weg nach dem oberen Nagoldthale genommen.

Es ergeht nun die dringende Bitte, Mitteilungen über dieselbe unverzüglich an Schullehrer Häußler in Unterjettingen gelangen zu lassen. Besondere Kennzeichen: Dieselbe trägt eine Milchkanne in der Hand und hat eine nach vorne geneigte Haltung.

Edelweiler.

## Bau-Akkord.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, nachfolgende Bauarbeiten zu seinem Wohnungsbau am nächsten

**Samstag den 2. Februar** nachmitt. 2 Uhr

im „Hirsch“ hier zu vergeben.

Maurerarbeit	285 M.
Zimmerarbeit	215 "
Gypferarbeit	85 "
Schreinerarbeit	285 "
Glaserarbeit	80 "
Schmiedarbeit	20 "
Ziegelwaren	135 "

Plan, Voranschlag u. Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht auf und wollen tüchtige Akkordliebhaber ihre Offerte, welche in Prozenten ausgedrückt sein müssen, spätestens zu obiger Zeit abgeben.

Christian Stoll.

Nagold.

## Zu baumwollenen Strickgarnen

empfehlte sein neu sortiertes Lager bei billigen Preisen

Wilh. Hettler.

Simmersfeld.

## Fahrnis-Verkauf.

Am Donnerstag den 31. Januar nachmittags 1 Uhr bringt der Unterzeichnete seine sämtliche Fahrnis, bestehend in:

2 stärkeren Wagen und Schlitten samt Ketten, einer Futterschneidmaschine, ungefähr 40 Zentner Heu u. Stroh, etwa 10 Zentner Haberstroh, 360 Liter Most samt Faß, und einen Wagen voll Streu in seiner Wohnung zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Konrad Günthner, led. Fuhrmann.

Revier Nagold. Am Freitag den 1. Febr., vorm. 9 Uhr, kommen zum Verkauf: 76 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 20 Zm., 4 Eichen mit 1 Zm., 3 Linden mit 4 Zm., 7 Fichtenbaumstangen, 25 (meist) eichene Wagnereisen, 10 Nm. Lindenprügel, 2 Nm. forsch. Koller, 18 Nm. Nadelholz-Prügel, 5 Nm. Laubholz und 21 Nm. Nadelholz-Anbruch, 460 eichene, 1630 weiche Laubholz-, 2150 Nadelholz- und 50 Größelreis-Wellen. Zusammenkunft unten am Schloßberg bei Ankerwirts Bierkeller.

Altensteig.

Schönes

## Biehkalz

billigst bei **M. Raschold.**

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern etc. rühml. bekannten **Holländ. Tabak** liefert nur **B. Becker in Seesen** am Harz. 10 Pfund franko 8 Mk.

Wissiten-Karten in eleganten weissen und farbigen Kartons, Verlobungs-, Hochzeits-, Kondolenz- und Menu-Karten fertigt in moderner Ausführung stets umgehend, ebenso alle amtlichen und gewerblichen Formulare — billigst — bei solbester Bedienung.  
**B. Becker, Buchdruckerei Altensteig.**

## Gerichtstag in Altensteig

Montag den 4. Februar.

Frucht-Preise.

Nagold, 28. Jan.			
Neuer Dinkel	7 40	7 12	6 50
Weizen	10 80	10 56	9 20
Kernen	10 50	10 10	—
Roggen	8 60	8 56	8 50
Gerste	7 20	7 08	7 —
Haber	6 20	5 76	5 —
Bohnen	7 80	7 54	7 —
Linzen	—	12 —	—
Galw, 26. Jan.			
Kernen	10 85	10 32	10 30
Dinkel, neuer	7 25	7 19	7 —
Haber, neuer	6 20	5 92	4 80